

100. Todestag von Hermann von Bezzel – Gottesdienst in Wald am 29.06.2017

Jesaja 52,7

Liebe Gemeinde!

In diesem Gottesdienst gedenken wir Hermann von Bezzel, der am 8. Juni 1917, also vor 100 Jahren und 21 Tagen verstorben ist.

Heute am 29. Juni ist auch der Gedenktag für die Apostel Petrus und Paulus. Das passt sehr gut, denn der Spruch für diesen Tag ist wie eigens für unseren Anlass gewählt.

Ich lese aus Jesaja 52 den 7. Vers:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen.

Liebe Gemeinde,

den beiden Aposteln Petrus und Paulus verdanken wir viel. Sie sind wichtige Zeugen für das Evangelium von Jesus Christus für uns. Dabei waren sie sehr unterschiedlich. Nicht immer waren sie sich einig, es gab auch Streit zwischen den beiden und ihren Anhängern. Sie hatten unterschiedliche Auffassungen über die Erfüllung des jüdischen Gesetzes. Aber beide hat Gott in Dienst genommen.

Petrus war oft der Sprecher der zwölf Jünger. Er bringt auf den Punkt, wer Jesus für die Jünger ist: „Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn“. Jesus erkannte seine Führungsqualität und nicht umsonst antwortete er ihm: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“

Paulus war der große theologische Lehrer und Missionar, der wie kein anderer die gute Nachricht Jesu in die großen Zentren des römischen Weltreichs brachte; der uns viele wichtige Gedanken hinterlassen hat, wie z.B. im Philipperbrief: „Seid so unter euch gesinnt wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht ... (Er) entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz...“.

Der Apostel Paulus, wie auch der Apostel Petrus, haben bei der Verbreitung des christlichen Glaubens viel erreicht. Sie haben unter den Aposteln auch eine besondere Stellung, in der orthodoxen Kirche werden sie „die Stütze“ der Kirche und Apostelfürsten genannt. Die beiden sind als Märtyrer in Rom von Kaiser Nero hingerichtet worden und an diesem Tag, dem 29. Juni, wird Ihrer „gedacht“.

Gleichzeitig waren Petrus und Paulus keine perfekten Menschen. Petrus hatte Jesus verleugnet und Paulus hatte die Anhänger Jesu verfolgt. Auch später blieben sie angefochtene Menschen. Gott nimmt Menschen in seinen Dienst, und dabei müssen sie nicht perfekt sein, brauchen nicht unbedingt herausragende Eigenschaften oder Kompetenzen. Gott nimmt uns so wie wir sind, mit unseren Gaben und Stärken und mit unseren Schwächen und Fehlern. Gott ist sozusagen ein fehlerfreundlicher Gott. Und wenn wir auf seine Geschichte mit uns Menschen schauen, sehen wir: Er ruft nicht die Qualifizierten, sondern qualifiziert die Berufenen. Der Tag der Apostel Petrus und Paulus ist ein Aufruf zur Mission. Wenn du selber den Trost im Glauben bekommen hast und du warst somit ein Zeuge der Wunder Gottes, so bewahre es

nicht nur für dich, sondern teile davon anderen Menschen mit. Hilf auch deinem Nächsten das zu sehen, was dir geschenkt wurde. Danach lebte auch Hermann von Bezzel und ist so im Gefolge der Apostel Petrus und Paulus.

„Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten...“.

Liebe Gemeinde, auch Hermann von Bezzel war einer der Freudenboten, der auf seine Weise Frieden verkündigt, Gutes gepredigt und Heil verkündigt hat.

Wichtige Eckpunkte seines Lebens haben wir gerade schon gehört.

Auf zwei Bereiche möchte ich noch einmal unser besonderes Augenmerk richten.

1. Hermann von Bezzel war ein eindrücklicher Lehrer und Prediger. Dabei war es für viele gar nicht so leicht, seinen Predigten zu folgen. In unseren Augen gebrauchte er manchmal geradezu barocke Formulierungen. Er hielt beim Predigen oft den Kopf gesenkt und sprach mit geschlossenen Augen. Vielleicht beeindruckte nicht so sehr die äußere Form. Aber seine Hörer konnten sagen, „jede Predigt sei durchlebt und durchlitten.“ D.h. er selbst setzte sich dem Wort Gottes zuerst aus, rang mit ihm und erst dann lehrte und predigte er. Das ist ein wahrhaft guter Ansatz, Predigten vorzubereiten und zu halten. Nur das, was mich selber betrifft und durchdringt, kann ich überzeugend weitergeben.

Ein zentraler Gedanke, der all sein Predigen und theologisches Denken durchzog, war die „Herablassung“ (Kondeszendenz), ja Erniedrigung Christi, ganz so, wie wir es bei Paulus im Philipperbrief gerade gehört haben. Um es mit meinen eigenen Worten zu sagen: das größte Wunder für Hermann von Bezzel war, dass Gott sich nicht zu gut war, in unser größtes menschliches Elend hineinzukommen und herabzusteigen. Das unterscheidet uns von anderen Religionen: Unser Gott kommt zu uns herab, erniedrigt sich selbst, macht sich klein, erlebt und erleidet die menschliche Existenz, um uns ganz nah zu sein. Oder um Worte von Jesaja 52 aufzunehmen: Gott erweist sich darin als König, dass er in seinem Sohn Jesus Christus selbst in das Elend kommt und es so überwindet. Dem nachzudenken und es in immer neue Worte zu fassen, das war das zentrale Anliegen von Herrmann von Bezzel. Das war für ihn keine theoretische oder philosophische Übung. Er wusste als Seelsorger sehr genau, worum es dabei ging. Ohne die große Erfahrung, die er als Seelsorger hatte, wäre es ihm auch nicht möglich gewesen, so zu predigen. Er war nah dran an den Menschen und ihren Sorgen und Nöten. Er tat das, was sich viele von ihrem Pfarrer und ihrer Pfarrerin wünschen: Seelsorge, zuhören, und die Not im Gebet vor Gott bringen. Für ihn folgte daraus auch die Notwendigkeit, dass wir uns als Christen den Armen, Elenden, an den Rand Gedrängten zuwenden. Hier sah er nicht zuletzt die Aufgabe der Diakonie in Neuendettelsau, die in seiner Zeit ja eine besondere Blüte erlebte. Wer genau hinschaut undinhört, wer eben nicht wegschaut und seine Ohren und sein Herz verschließt vor der Not anderer, wird selber tätig und helfen, so gut er/sie kann.

Aus der Begegnung mit dem Wort Gottes und der Aufgabe, in Unterricht und Predigt davon zu sprechen, entstanden auch viele Gebete, also Antworten auf das Gehörte. Sie zeichnen sich durch eine konzentrierte Sprache aus, die die Dinge auf den Punkt bringen. Es ist nicht verwunderlich, dass sie bis lange über seinen Tod hinaus eine weite Verbreitung fanden. Auch im Beten wurde er ein Lehrer seiner Kirche. Auch unsere Zeit und Welt braucht treue Beter und Beterinnen. Auch darin kann Hermann von Bezzel uns Vorbild sein.

In seine Zeit fielen auch die Schulgründungen in Neuendettelsau. Nach seinen eigenen Schätzungen unterrichtete er mindestens 2000 Schülerinnen. Inhaltlich hat er sie sicher oft überfordert. Und doch waren viele von ihm beeindruckt.

2. Schon in Neuendettelsau war er als Rektor der Diakonissenanstalt sozusagen in kirchenleitender Funktion. Im Jahr 1909 wurde er schließlich zum Präsidenten des Oberkonsistoriums nach München berufen. Für dieses Amt der Kirchenleitung brachte er viele Gaben und Fähigkeiten mit. In Neuendettelsau hatte er seine Organisations- und Managementfähigkeiten entwickeln können. Das enorme Wachstum der Diakonissenanstalt in dieser Zeit ist ein Beleg dafür. Vor allem aber war er durch Predigt, Unterricht und Seelsorge zu dem Theologen geworden, der für das Amt der Kirchenleitung wie kein anderer geeignet war. Wie wir schon in dem kurzen Lebensbild gehört haben, setzte er sich für die innere Einheit der evangelischen Kirche mit Nachdruck ein. Der Konflikt zwischen liberaler und streng bekenntnisgebundener Theologie nahm viel seiner Zeit in Anspruch. Er warb für das lutherische Bekenntnis, für ihn war es keine starre Lehre, er durchlebte den lutherischen Glauben persönlich, und vertrat ihn - wie wir heute gerne sagen „authentisch“.

Wichtig seine Art der Kirchenleitung ist auch noch etwas anderes: Die Zeit bis 1917 kann man nun nicht gerade als Zeit eines ökumenischen Frühlings bezeichnen. Wir haben aber gerade schon gehört, dass Bezzel dennoch Ansehen bei der römisch-katholischen Kirche in der Person des Münchner Erzbischofs erworben hatte. Auf diese Weise leistete er einen unschätzbaren Beitrag auf dem Weg zu einem ökumenischen Miteinander, obwohl er fest im lutherischen Erbe verwurzelt war. Auch das kann uns heute noch ein wegweisendes Merkmal seines Wirkens sein.

Hermann von Bezzel war Zeit seines Lebens alleinstehend. Das gab ihm einerseits die Freiheit, in seinen Aufgaben völlig aufzugehen. Andererseits litt er aber auch unter Einsamkeit (vielleicht in München mehr als in Neuendettelsau) und unter der Distanz, vieler Menschen ihm gegenüber. Auch er blieb Zeit seines Lebens ein angefochtener Mensch. So wie Petrus und Paulus und wie wir alle.

Gestorben ist Hermann von Bezzel am 8. Juni. Ich möchte ihn abschließend noch einmal selbst (in seiner für unsere Ohren vielleicht fremden Sprache) zu Wort kommen lassen. In einem Bezzel-Brevier habe ich zum 8. Juni folgenden Text gefunden, der uns einen Einblick liefert, was ihm am Herzen lag und was er als Vermächtnis an uns weitergibt:

In Eph. 4, 9 lesen wir: „Dass er aber aufgefahren ist, was heißt das anderes, als dass er auch hinabgefahren ist in die Tiefen der Erde?“

Und Bezzel schreibt dazu:

Es gibt keinen Ort auf diesem ganzen Grund und wäre er noch so entlegen, und kein Versteck auf dieser ganzen Erde, und wäre es noch so heimlich, das dieser leutfremde Menschensohn nicht durch sein Leiden durchmessen, mit seinem Schmerz erfüllt und mit seiner Fürbitte erlöst und geheiligt hätte. Und die Gemeinde sieht noch in tiefere Abgründe, wenn sie anbetend stammelt: Niedergefahren zur Hölle. Kein Abgrund ist so tief, daß er ihn nicht durchmessen, keine Hölle so finster, dass er sie nicht durchlitten, keine List des Feindes, keine Zuflucht des

Verführers, keine Entlegenheit der Abgründe ist so heimlich, daß er nicht majestätisch und sieghaft sie aufgesucht, durchwandert und gesiegt hätte. Aber am liebsten und längsten ist doch der Blick auf das Wort gerichtet: Aufgefahren gen Himmel.“

Diese Hoffnung verbindet und mit ihm und vielen, die vor uns heimgegangen sind.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.